

19. Juli, 1957

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Liebe Genossin!

In Ihrem Brief haben Sie eine wichtige theoretische Frage aufgeworfen. Ich will versuchen, auf den Kern kurz einzugehen. Es handelt sich darum, dass in jeder Periode infolge der vorhandenen Wirtschaftsstruktur, ihrer Entwicklung, ihrer Widersprüche etc. auf dem ideologischen Gebiet bestimmte Probleme zwangsläufig auftauchen. Sind die Menschen nicht imstande, für diese Probleme adäquate Lösungen zu finden, so werden inadäquate das ideologische Leben beherrschen. Das bezieht sich auch auf den Marxismus. Der Marxismus ist der Anlage nach, die er von seinen Gründern erhielt, in der Lage jede Frage früher oder später wissenschaftlich zur Lösung zu bringen. Es gab jedoch lange Perioden, in welche Methodologie etc. des herrschenden Marxismus ihn zu dieser Frage unfähig gemacht hat. Wo in der Zeit der II. Internationale nach dem Tod von Engels. In diese Periode fallen auch meine Jugendwerke, fällt die Produktion von Max Weber, Simmel etc. In allen diesen Werken sind Probleme aufgeworfen, die eine angemessene Lösung nur mit der Methode des wirklichen Marxismus finden konnten. In der damaligen Zeit gab es aber keinen wirklichen Marxismus und die oben genannten Autoren waren nicht imstande bis zu den Quellen herunterzusteigen und den Marxismus erneuert auf die neuen Probleme, die sie lebhaft empfunden haben, anzuwenden. So entstand dieses Schillern zwischen berechtigten Fragestellungen, einer marxisierenden Methode und unrichtigen Lösungen. Natürlich soll man sich nicht mit dieser schematischen Feststellung begnügen, sondern soll auch die Richtung der Lösungsversuche betrachten. Diese ist hier eine entgegengesetzte. Max Weber und Simmel stellten berechnete Fragen, benutzten bestimmte Elemente der marxistischen Methode - um den Marxismus wirksam zu widerlegen oder ihn wenigstens in ein Gebäude der bürgerlichen Wissenschaftsmethoden einzubauen. Auch ich ging davon aus, dass der damals vorhandene Marxismus an wichtigen Problemen achtlos vorbeigeht und ich habe versucht, auf eigene Faust diese Probleme zu lösen und mich auf diese Weise zu einer wirklichen Philosophie durchzuschlagen. Ich glaube also, dass diese Versuche sich auf den echten Marxismus zu bewegen. Freilich mit vielen Fehlern, mit unzulänglicher Methode und darum in Berührung mit Problemkomplexen, die aus der oben beschriebenen Unzulänglichkeit des herrschenden Marxismus spezifische Formen erhalten haben. /So die Berührung bestimmter meiner Jugendwerke mit dem entstehenden Existentialismus./



11 May 16-6121A

Das Jahr 1917 war eine Wendung auch in dieser Hinsicht. Wir haben später erfahren, dass der uns ganz und unbekannt Lenin schon viel früher den Anschluss an die wirkliche Methode von Marx gefunden hatte. Es kamen einige Jahre der grossen Hoffnung und des fruchtbaren Lernens. /Ich spreche wenigstens von mir selbst./ Nach Lenins Tod besonders seit den dreissiger Jahren, entstand eine neue Periode der Entartung des Marxismus. Ich will hier nicht in Details eingehen. Aber es ist evident, dass Erscheinungen wie Goldmann, Merleau-Ponty usw. ebenso Produkte der Stalinschen Verarmung und Verzerrung des Marxismus sind, wie seinerzeit etwa Simmel ein Produkt der Kautskysche war. Der Unterschied der beiden Perioden ist nur, dass die kurze Zeit der Leninschen Erneuerung des Marxismus es doch für viele möglich gemacht hat, einen Anschluss an die wirkliche marxistische Methode zu finden. Zweitens ist die ganze Entwicklungsrichtung der Periode derart dass die Tendenzen, die eine Konvergenz zum Marxismus haben, erstärker müssen; so Sartre. Bei Goldmann und Merleau-Ponty sehe ich eher Weber-Simmelsehe Tendenzen: sie versuchen bestimmte Elemente des Marxismus in einen französischen Akademismus einzubauen, und wenn es bei Goldmann auch berechnete Fragestellungen gibt, so verzerrt er doch den Marxismus von einem anderen Pole aus ebenso wie die Stalinisten. Es kommt also darauf an, diese Mischungen abzulehnen, den sektiererischen Druck gegenüber fest zu sein und so an Ausbau und an der Neuanwendung des Marxismus zu arbeiten. Das ist, was ich seit einigen Jahrzehnten versuche. Individuell betrachtet sind meine Jugendwerke selbstredend Versuche in dieser Richtung. Das, die in ihnen vorhandenen berechtigten Fragen kann man auch heute anerkennen, wenn man sie aber idealisiert, so kommt man zu verworrenen, ja reaktionären Ergebnissen, wie Merleau-Ponty oder Goldmann.

Jetzt nur zwei Worte über die formalistische Schule der russischen Literaturhistoriker. Ich halte ihre Methode für falsch und unfruchtbar, weil sie Endergebnisse der Form analysieren und nicht von den fundamentalen Fragen ausgehen, den Endergebnissen zustreben. Natürlich ist die Formanalyse, wie ich sie betreibe, noch sehr unvollständig. Sie ist z.B. noch nicht bis zur Sprache vorgedrungen. Erst jetzt versucht ein Schüler von mir, hier weitersugehen. Wie unfruchtbar es je auch ist, beim Ende, bei der Sprache etwa anzufangen, zeigen die heutigen Schulen der Interpretationsmethode /Staiger etc/. Der italienische Kritiker Cesare Cases hat in der Zeitschrift Societa meine sehr gute Kritik dieser Richtung geschrieben.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

154